

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Prof. Ernst F. Ströter
Thema:	Der Gott der Väter

In 2. Mose 3, 6 führt Gott Sich Selbst bei Seinem Knecht Mose ein als den Gott seines Vaters, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks, den Gott Jakobs. Etwas später, im 15. Verse dieses Kapitels, wiederholt der Herr dieselbe Nennung Seines Namens bei dem Auftrage, den Kindern Israels zu melden, daß Er als der Gott ihrer Väter Seinen Knecht Mose zu ihnen gesandt habe, und fügt dann hinzu: „Das ist Mein Name in Ewigkeit, und das ist Mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.“

Was hat es doch für eine Bewandnis damit, daß der höchste Gott in solcher Weise Seinen eigenen Namen auf ewig eins macht mit den Namen der drei Stammväter des Volkes Israel? Wir Menschenkinder haben die Kunst, Namen zu geben, längst verlernt. Unser erster Vater Adam hat sie besessen. Von ihm lesen wir: „Nachdem Jehova alles Getier des Feldes und alles Geflügel des Himmels gebildet hatte, brachte Er sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und wie irgend der Mensch eine lebendige Seele nennen würde, das sollte ihr Name sein“ (1. Mose 2, 19). So sollte sich der berufene Herr der Schöpfung in diesem Akte zugleich seiner Würde und Machtvollkommenheit bewußt werden und sich als den König aller Kreatur legitimieren. Denn das Geheimnis des Namensgebens ist das Geheimnis der vollsten Beherrschung des Genannten. „Und der Mensch nannte die Namen von allem Vieh und von dem Geflügel des Himmels und von allem Getier des Feldes“ (V. 20).

Das versucht unsere heutige Wissenschaft auch, mit einem kolossalen Aufwand von Gelehrsamkeit, aber zur vollsten Offenbarung ihres gänzlichen Unvermögens. Nicht ein einziger der hochtönenden wissenschaftlichen Namen göttlicher Geschöpfe verrät, daß wir wahrhaft Wissende und Beherrschende sind. Vielmehr verraten sie aufs deutlichste unsern tiefen Fall von jener einstigen Höhe des echten göttlichen Erkennens, des sicheren Einblicks in die an der Kreatur verkörperten Gedanken des Schöpfers. Was weiß all unsere gerühmte Wissenschaft davon? Sie will ja nicht einmal recht wissen, ob es überhaupt einen Schöpfer gab! Richtig nennen, d. h. nach Wesen, Zweck und Bestimmung richtig bezeichnen kann der Mensch höchstens noch die Erzeugnisse seiner eignen Kunst und Technik. Aber nicht einmal unsern eignen Kindern vermögen wir richtige Namen zu geben. Und was für ein trostloses Armutszeugnis geben wir denkstolzen Menschenkinder uns selbst in den teils sinnlosen, teils widersinnigen, teils lächerlichen, meistens aber durchaus falschen und bedeutungslosen Familiennamen, die wir zeitlebens mit uns herumtragen! Und von Rechts wegen sollte doch der Herr der Schöpfung, der hochedle Mensch, gewißlich das auch sein, was sein Name besagt. Aber da käme man bei den meisten von uns schön an! Wir könnten eigentlich fast gerade so gut eine Nummer an uns herumtragen, als die meisten der gang und gäbe gewordenen Geschlechtsnamen. Sie geben ebenso wenig Einsicht in die wahre Art ihrer Träger wie eine bloße Zahl oder Ziffer. Wohl nirgends bekundet sich der klaffende Abstand zwischen einst und jetzt in der Menschheit krasser, als auf diesem Gebiet. Will die ruhmredige Wissenschaft sich als solche in Wahrheit legitimieren, dann soll sie zunächst einmal den Geschöpfen Gottes Namen geben, an denen wir sofort merken und erkennen, daß sie ihr innerstes Wesen richtig erfaßt und treffend bezeichnet hat. Aber auf allen Gebieten der Wissenschaft schwirrt es heute noch von Namen, die groß klingen, aber man darf nicht fragen, was sie bedeuten. Und wenn man fragt, bleibt die Antwort aus.

Das ist im Worte Gottes anders. Da sind die Namen nicht bloß tönende, bedeutungslose Appellative. Das Studium der biblischen Namen lohnt der Mühe. Es birgt sich in ihnen ein reicher Offenbarungsgehalt. Auch dem einfachen und ungelehrten Leser tritt das deutlich entgegen, wenn er z. B. liest, wie und warum Gott Selbst wiederholt bestimmend eingreift, wenn es sich um das Geben oder Verändern von gewissen Namen handelt. So, wenn Gott aus Abram einen Abraham, aus Jakob einen Israel macht. Oder wenn Er gebietet: „Du sollst Seinen Namen Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk erretten aus ihren Sünden.“ Da kommt die

ursprüngliche Absicht und Bedeutung eines wahren Namens, als des Ausdrucks für das eigentliche Wesen, zu ihrer Geltung.

In der vollendetsten Weise geschieht dies natürlich da, wo wir es mit Namen zu tun haben, die der Allerhöchste Sich Selbst beilegt. Da haben wir es mit durchaus zuverlässigen Offenbarungen des göttlichen Wesens und Wirkens zu tun, wie dieselben in den von Gott Selbst von Sich gebrauchten Bezeichnungen zum Ausdruck kommen. So hier, wo Gott Sich als den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs einführt. Was will uns das sagen? Doch wohl nicht weniger, als daß Gott mit diesen Männern, den anerkannten Stammvätern des israelitischen Volkes, in einer Weise Sich verbunden und eingelassen habe, daß man daran auf alle Zeiten hin erkennen werde, was für ein großer und wunderbarer Gott Er sei. Es liegt daher in der Geschichte dieser drei Männer eine für alle Zeiten unerschöpfliche und sichere Fundgrube für den, der den wahrhaftigen Gott recht kennenlernen will. **Es kommen in dem Walten und Verfahren Gottes mit jenen Männern die Grundzüge aller großen göttlichen Heilswirkens in der Menschheit zur prophetischen Geltung.** Mit anderen Worten: Wer in der Geschichte Abra

hams, Isaaks und Jakobs nicht zu Hause ist, wer dieselbe nicht mit gesalbten Augen liest und erfaßt, dem fehlt das rechte Fundament, die eigentliche Vorschule zu allem ferneren Erkennen der Wege Gottes mit den Menschenkindern. Von hier aus erklärt es sich dann auch, warum der Fürst der Finsternis gerade in unsern Tagen, wo der Same Abrahams, das Volk Israel, unzweifelhaft im Begriff steht, seine ihm ursprünglich zugedachte, reichsgeschichtliche Stellung im göttlichen Haushalte einzunehmen *), es besonders darauf angelegt hat, jene ganze alttestamentliche Geschichte von Abraham, Isaak und Jakob in Misskredit zu bringen. In dem Wahnwitz ist Methode. Er weiß, sehr wohl, was die Wiederherstellung Israels für die Fortdauer seines Regimentes auf Erden zu bedeuten hat. Dazu ist er Theologe genug. Nun gilt es das Äußerste daranzusetzen und womöglich die ganze Abrahamsgeschichte in einen babylonischen Mythos umzuwandeln. Und der Ungläubigen Sinne sind durchaus in der Verfassung, diesen Köder zu verschlucken.

Und wer war nun Abraham, nach der Schrift? Ein Semit aus den Chaldäern, einem der bedeutendsten Kulturvölker aller Zeiten, das aber bei aller tiefen Einsicht in kreatürlichen Dingen nichts wußte von dem lebendigen und wahren Gott Himmels und der Erde. Diesen Abram ruft Gott aus Chaldäa heraus, nicht damit er chaldäische Kultur nach Kanaan trage, sondern damit Er ihn in die Hochschule des Glaubens nähme, Sich ihm als den Gott offenbare, der den Gottlosen gerecht macht, der den Menschen zu einem vertrauten Freunde Gottes erhebt, und der dem, das nicht ist, ruft, daß es sei. Aus diesem Manne macht Gott den Vater aller Gläubigen, wie Paulus im Römerbrief so trefflich ausführt. Und zwar in unvergleichlich einfacher Weise. Das ganze göttliche Verfahren besteht von Anfang bis zu Ende darin, daß Jehova Sein schöpferisches Wort an Abraham ergehen läßt. Worte der Weissagung, der Verheißung sind es, die des gläubigen Abraham ganze geistliche Nahrung ausmachen während seiner ganzen Wallfahrt. Darin aber bringt es Gott nach und nach mit Seinem Abraham so weit, daß Er Seinen Mund unbeschreiblich voll nehmen und Abraham eines Abends verheißen darf: wie die Sterne am Himmel unzählig, also solle sein Same werden, - da Abraham noch nicht einen einzigen Nachkommen hatte! Aber er glaubte dem Herrn, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Gott hatte Sein Ziel mit ihm erreicht. Seine Methode hatte sich glänzend bewährt. Auch die Probe, die natürlich nicht fehlen durfte, offenbarte, daß das Glaubensgold, durch das Wort gezeugt, echt war. Durch Glauben opferte Abraham den Erben der Verheißung. Er ging voll und ganz ein, ohne es wohl selbst zu ahnen, auf den ewigen Liebesgedanken Gottes, Seinen eingeborenen Sohn nicht zu verschonen, sondern Ihn für uns alle dahinzugeben. Welch eine Freude für das Herz des großen Gottes, daß es Ihm gelungen war, in Abraham ein treues Abbild dieses wunderbarsten Gottesgeheimnisses zu erzeugen. Angesichts solcher Erweisungen, die wir ja hier nur flüchtig skizzieren können, die uns aber im Worte der Wahrheit hell und klar entgegentreten, bekommen wir eine Vorstellung dessen, was es bedeutet, wenn Jehova sagt: „Ich bin der Gott Abrahams.“

Und wer war Isaak? Nun, der Sohn Abrahams. Aber Abraham hatte zwei Söhne, Ismael und Isaak! Der erste kam von der Magd, der zweite von der Freien (Gal. 4, 22). Jener das Erzeugnis eines echt menschlichen

Versuches, zu dem sich Abraham durch sein Weib Sarah selbst bereden ließ, dem Herrn in der Erfüllung Seiner Verheißung zu helfen bzw. sie Ihm leichter zu machen, eine Weise, die bis auf diesen Tag ungezählte Nachahmer findet. Mit der Geburt Isaaks aber hatte es eine eigene Bewandnis. Er konnte und durfte in Gottes wunderbarer Weisheit nicht eher geboren werden, als bis seine Eltern beide erstorbenen Leibes geworden waren. Denn an Isaak mußte und sollte der Gott offenbar werden, der da aus den Toten lebendig macht. Also deutet es Paulus in Röm. 4, 17-21. Im gleichen Sinne redet der Hebräerbrief von demselben Ereignis (Hebr. 11, 12), so daß wir für diese Auffassung der Sache doppeltes Schriftzeugnis haben. Darum ist Isaak schon in seiner Geburt ein Vorbild des Messias, der nicht erscheinen konnte, als das Reich Israel auf der Höhe seiner Blüte stand, noch auch in Zeiten der Reformation und Neubelebung unter frommen Königen wie Hiskia und Josia. Sondern als der Mutterschoß der jüdischen Nation, aus welchem derselbe erstehen sollte, nach vierhundertjährigem Schweigen der Prophetie dürre und wie erstorben geworden war, da schießt Er auf „wie ein Reis, wie ein Wurzelsproß aus dürrer Erdrich“ (Jes. 53, 2).

Die allerdeutlichste Bestätigung aber dieses wunderbaren Geheimnisses des „Gottes Isaaks“ geschieht, da Abraham Befehl erhält von Jehova, seinen geliebten Sohn, seinen „einzigen“ (denn in Gottes Rechnung zählt Ismael nicht mit) auf Morija zu schlachten. Folgte Abraham hier, wie man lehrt, nur einem alten, finsternen, heidnischen Aberglauben, dann ist er wohl der Vater aller Wahngläubigen und Kindesmörder, nimmermehr aber der göttlich erprobte und bewährte Vater aller echten, gehorsamen Kinder Gottes. Uns gilt da immer noch das Zeugnis der Schrift, die erklärt, daß „Abraham durch Glauben, als er versucht wurde, den Isaak geopfert habe, und daß der, welcher die Verheißungen empfangen hatte, den Eingeborenen darbrachte, über welchen gesagt worden war: In Isaak soll dein Same genannt werden; indem er urteilte, daß Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing“ (Hebr. 11, 17-19). Da haben wir es deutlich vor uns, das hellste alttestamentliche Vorbild der Opferung und Auferweckung des Eingeborenen von den Toten.

165

Drei Tage lang war dem gläubigen, schwer geprüften Vater sein Isaak wie ein schon Gestorbener. Am dritten Tage gibt Gott ihm denselben wieder, wie aus den Toten lebendig. Das und nichts Geringeres ist der Vollgehalt der eigensten göttlichen Benamung: „Gott Isaaks“.

Und nun noch: Gott Jakobs, vielleicht die unbegreiflichste, aber um so viel köstlichere Bezeichnung. Denn wer war Jakob? Ein „Fersenhalter“ von seiner Jugend an. Der reinste Typus eines wohl tief religiös veranlagten, aber durchaus fleischlich gesinnten Menschen. Nicht nur erblich belastet mit einem gefährlichen Hange zu Lüge und Unlauterkeit, zu Umwegen und Schleichwegen, sondern von einer törichten Mutter geradezu angeleitet zu Betrug und Verstellung. Vor dem gerechten Zorne seines so schnöde betrogenen Bruders Esau flüchtig, hat er bei Bethel ein Gesicht. Zu seinen Häupten eine Leiter, deren Spitze an den Himmel rührte und an welcher Gottes Engel auf und nieder stiegen. Und über ihr Jehova, der Sich ihm als den Gott seines Vaters Abraham und seines Vaters Isaak zu erkennen gibt und ihm dann ohne weiteres die den Vätern gegebene Verheißung bestätigt. Wir fragen uns erstaunt, ob denn Gott kein Wort des Tadels' keine Strafe habe für den verschlagenen, unwahren Jakob, der eben erst seinen Vater schnöde belogen und den Bruder häßlich übervorteilt hatte? Und als Jakob aus seinem Traum erwacht, ist er, nach Art aller Fleischesfrommen, tief ergriffen von der Heiligkeit - **des Ortes!** Aber von einem geistlichen Verständnis für das große Wort der Verheißung, das ihm geworden ist, keine Spur. Jehova hatte ohne jedes „Wenn“ zu ihm geredet:

Ich will! Jakob hebt an und handelt mit Jehova: „Wenn Du mit mir bist, mich behütest auf diesem Wege, mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibst und mich in Frieden zurückbringst zum Hause meines Vaters, so sollst Du mir zum Gott sein.“ Also vom Betragen Jehovas macht der „fromme“ Jakob sein Verhalten zu Ihm abhängig. Ein getreues Spiegelbild bis auf den heutigen Tag von der Haltung der größten Mehrzahl der Söhne Jakobs gegen den Gott ihrer Väter. Die ganze Religion ein Vertrag, auf den Leistungen beider Teile begründet. Für das Geheimnis der göttlichen Gnade keinerlei Verständnis.

So geht es weiter nach Mesopotamien hinein, zu Laban. Dort ein zwanzigjähriger Wettkampf zwischen dem geriebenen Laban und dem noch geriebereeren Jakob, aus welchem der letztere leicht als Sieger hervorgeht. Diese Jakobsart im Handel und Wandel tritt uns noch heute deutlich genug entgegen in seinen Söhnen, wiewohl dieselben auch an Nichtjuden ungemein gelehrige und willige Schüler und Nebenbuhler finden. Aber wenn uns die geschäftliche Überlegenheit Jakobs auch nicht sehr wundert, eins frappiert uns beinahe, die Art und Weise, wie Jehova für ihn einsteht, ihn sichtlich segnet auch in der erfolgreichen Ausführung all seiner schlaunen Pläne und Mittelchen zu seiner Selbstbereicherung. Noch mehr. Es kommt zum Bruch und zur Trennung zwischen Jakob und Laban. Bei Nacht und Nebel macht sich jener mit Weibern, Kindern und Herden auf und davon. Und als Laban entrüstet ihm nach will, da gebietet Gott in einem Gesicht Einhalt. Er darf sein Mütchen nicht kühlen an dem Sohne Isaaks, dem Erben der Verheißung. Und Jakob war doch gewiß nicht schuldlos. Aber Jehova hat das letzte Wort mit Jakob noch nicht gesprochen. Er wird doch mit ihm fertig. Zunächst begegnet ihm sein Bruder Esau. Darob große Not. Aber immer noch ist Selbsthilfe seine Hauptzuflucht. Denn klug ist Jakob. Eigenes Planen und Ratschlagen ist seine Stärke. Sein Sinn ist ungebrochen, bei allem ernsten Beten und Flehen. Das ist frommen Fleisches Art.

Endlich aber hat ihn Jehova allein am Jabbok. Eine wunderbare Begegnung, ein heißer Kampf findet statt, bis zum Anbruch der Morgenröte eines neuen Tages. Es rang ein „Mann“ mit Jakob, der doch Jehova Selber war. Nicht Jakob hatte ihn gerufen oder gar zum Ringen herausgefordert. Es ging alles vom Herrn aus. Und das Wunderbarste: der Herr läßt sich von Jakob überwinden! Nicht aber, ohne daß Jakob ein Gebrochener wird. Auch nicht ohne volles, durchschlagend es Selbstgericht. „Wie heißest du?“, so lautet die Frage. Und Jakob muß bekennen: „Ich heiße Jakob.“ Ich bin ein Fleischesmensch' ein Fersenhalter, ein eigenwilliger und eigenmächtiger Tor. Dann gibt Gott ihm einen neuen Namen, in welchem das Andenken an jene wunderbare Begegnung und ihre heilbringende Bedeutung für ihn dauernd fixiert wird, - Israel, Gottesheld' soll dein Name sein. Kann Jakob jene Nacht jemals vergessen? Nein. Aber auch, wird Jehova jemals vergessen, was Er in jener Nacht mit Jakob getan? Ebensovienig. Wenn irgendwo, dann tritt es hier großartig hervor, was für Gedanken Jehova mit den Söhnen Jakobs hat, den „fleischlich-fromm“ verblendeten, um allerlei Schliche und Auswege nie verlegenen Kindern ihres Vaters. Paulus faßt es zusammen, wenn er sagt: „Ist es aber aus Gnaden, dann nicht aus Verdienst der Werke; sonst wäre Gnade nicht Gnade“ (Röm. 11, 6). Wie tief hinab die göttliche heilbringende Gnade steigen will und kann, und zu welchen Höhen sie das verblendete Haus Jakobs erheben will, das hat der „Gott Jakobs“ hier gezeigt. Darum spricht der Prophet: „Gedenke dessen, Jakob und Israel! denn du bist Mein Knecht. Ich habe dich gebildet, du bist Mein Knecht; Israel, du wirst nicht von Mir vergessen werden. Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu Mir, denn Ich habe dich erlöst! Jubelt, ihr Himmel! denn Jehova hat es vollführt; jauchzet, ihr Tiefen der Erde! brechet in Jubel aus, ihr Berge, du Wald und jeder Baum darin! Denn Jehova hat Jakob erlöst, und an Israel verherrlicht Er Sich“ (Jes. 44, 21~23).

Es ist unverkennbar, daß in dem göttlichen Walten mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob der Herr in grundlegender, prophetischer Weise den großen Erlösungs- und Herrlichkeitsgedanken Ausdruck verliehen, die Er im großen Stil dereinst an Jakob und Israel ausführen wird, wenn sie erst nicht mehr „unter Mose“ sein werden. Denn so große Dinge auch Jehova

durch Seinen Knecht Mose an und für Israel getan, es ist höchst bezeichnend, daß Er Sich nie den „Gott Mose“ nennt oder nennen läßt. Wohl heißt Moses selbst ein Mann Gottes, ein Knecht Jehovas. Aber Jehova Selbst hat Seinen Namen nie mit dem des Mose identifiziert, wie Er es mit den Vätern und mit Israel getan. Israel selbst aber hat bis auf diesen Tag kein Verständnis dafür (und viele Christen leider auch nicht), daß Moses und das Gesetz etwas ganz anderes zu bedeuten haben, als Erlösung, Gnade und zukünftige Herrlichkeit. Niemals beruft Sich der Herr in den Propheten auf das, was Er durch Mose auf dem Sinai an Seinem Volk getan, für das, was Er an großen Erlösungsgedanken für die Zukunft mit ihnen vorhabe. Die Berufung erfolgt stets nur auf das, was Er den Vätern, Abraham, Isaak und Jakob verheißt. Im Gesetz lautet es nämlich immer nur: du sollst! Aber in den viel älteren Verheißungen, den Vätern gegeben, ist das Wort des Herrn: Ich will! Das ist der fundamentale Unterschied. So hängt Israels künftige nationale Größe und Herrlichkeit nie und nimmer von dem ab, was es selbst ist oder leisten kann, sondern ausschließlich und ganz von dem, was der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, - der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, durch denselben vermag. Das ist die Tragweite, die für uns schon hier in 2. Mose 3, beim brennenden Dornbusch, die Berufung Jehovas auf Seine Eigenart als Gott der Väter hat. Dieselbe wird durch den Mund des Sohnes auf das bestimmteste erhärtet, da Er spricht: „Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes . . . Was aber die Auferstehung der Toten betrifft - habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen“ (Matth. 22, 29-32).

Der Hinweis des Herrn Jesu auf die eigentliche, erschöpfende Erfüllung des Inhaltes, der in jenem göttlichen Namen liegt, bei und durch Auferstehung aus den Toten ist unwidersprechlich. Damit ist deutlich gesagt, daß erst der Tag der Zukunft des Herrn Jesu, nicht aber der Lauf der Weltgeschichte diesseits jenes Ereignisses, die Ausführung aller der großen göttlichen Pläne mit Israel bringen wird, die in dem Namen Gottes als „Gott der Väter“ verbürgt sind.